„ Die SEIDENSTRAßE“
Teil V
Der KARAKORUM- HIGHWAY in Pakistan
„Das westliche CHINA“
Ein Reiseerlebnis aus 1993

Vorwort des Autors:

Zur Zeit scannen wir an die 30.000 Dias von unseren Reisen durch die Welt. Darunter waren auch diese „Bilddokumente“ aus unserer Reisevergangenheit. Eine solche Reise ist zufolge der politischen Situation in Paksistan und auch wegen der Corona-Pandemie zur Zeit nicht durchführbar.

**Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit diesem Bericht… und genießen Sie diese –
oft einzigartigen – Bilder.**

War es schon ein großes Abenteuer bis hierher ins HUNZA- Tal vorzudringen, wo über tausenden von Jahren alte Kulturen zusammentrafen, Handels – und Religionskriege geführt wurden, kleine Königreiche Tribute von den Karawanen der SEIDENSTRAßE abverlangten und Reisende über Jahre hinweg unterwegs waren.

Wir waren dabei von ISLAMABAD aufgebrochen, beabsichtigten dazu PAKISTAN über den KUNJERAB zu verlassen und anschließend ins westliche China einzureisen.
Am KUNJERAB-Pass werden wir mehr als 1000 Km über den Karakorum-Highway bewältigt haben.

Nach mehr als 1000 km über den Karakorum-Highway und nach zahlreichen schwierigen Passagen auf dieser Reise hatten wir den 4.700 m hohen KUNJERAB-Paß hinter uns gelassen und das Pamirhochplateau erreicht.

Bei PIRALI, dem chinesischen Grenzposten in einer Höhe von 3.800 m mußten wir unsere Uhren um vier Studen nach vor stellen, da es in China, trotz einer Ost – West Ausdehnung von ca 5000 km nur eine Zeit gibt.

Pakistan lag nun hinter uns, hier in China eingereist, bekamen wir auch wieder Bier zu trinken, in Pakistan herrschte striktes Alkoholverbot.

Nur wenige Touristen kommen hierher bzw reisen über diese Grenzstelle ins „Westliche China“ ein. Die Stadt TASHKURGAN war nach 80 km erreicht. Heute hat diese Stadt ca 5.000 Einwohner und war schon in der Hanzeit (2. Jht v Chr) ein militärischer Vorposten des Chinesischen Kaiserreiches.

Unter der Tang-Dynastie (7. Jht) wurde die Stadt zu einer mächtigen Festung ausgebaut. Ein wichtiger Zweig der alten Seidenstraße führte von hier über Afghanistan nach Persien.

Heute ist TASHKURGAN das Zentrum der Tadjikischen Minderheit. Das Volk der Tadjiken ist ostiranischer Abstammung und lebt zum größten Teil in der nur 35 km entfernten „Tadjikischen Republik“.

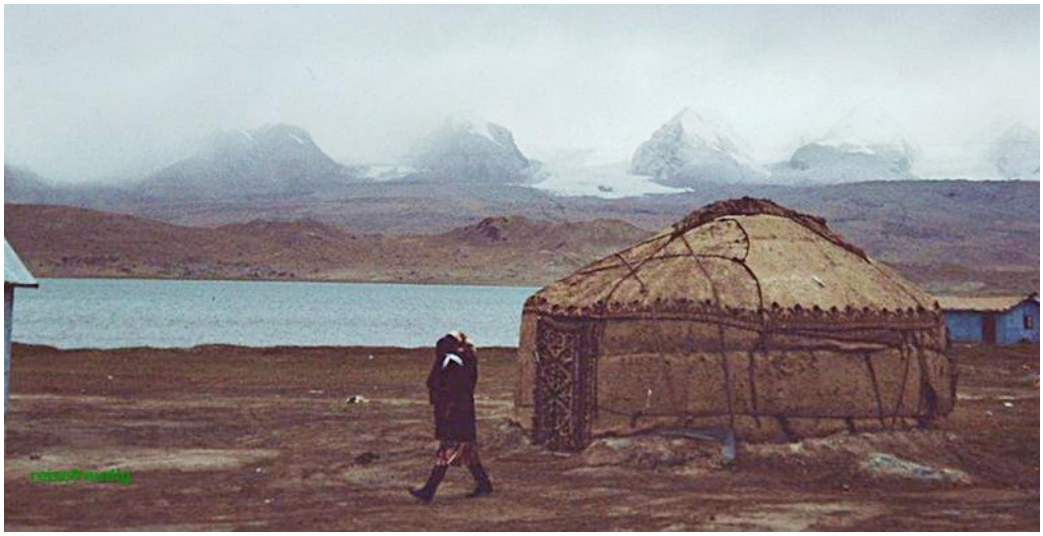
Nach den warmen Temperaturen in Pakistan war es hier bitter kalt und schneite es leicht am nächsten Morgen.
Vorsichtig und langsam nahmen wir die 280 km nach Kashgar, unser nächstes großes Ziel in Angriff. Nach Sonnenaufgang wurde es wäremer und klarte das Wetter auf, Yaks, Schafe und Kamele säumten unseren Weg.

Wir waren bereits ins Gebiet der Khirgisen gelangt. Dieses nomadisierende Turkvol lebt in Jurten (ein Rundzelt mit Holzgerüst), welches mit dickem Filz umgeben wird.

Wuchtig und unvergesslich ragte plötzlich der „Vater der Eisberge“, der **7. 546 m** hohe „Mustagh Ata“ vor uns auf.

Nach kurzer Rast fuhren wir weiter, von unserem Fahrer hatten wir inzwischen erfahren, dass noch eine gefährliche Schlucht vor KASHGAR liegt, welche wir unbedingt bei Tageslicht durchfahren mussten.

Noch hatte keiner von uns eine Vorstellung, was uns in dieser Schlucht erwarten würde. Es sollte wieder einmal eine „ Höllenfahrt“ zwischen und über Steinmuren werden.
Unser Mittagessen wurde am Ufer des Karakul-Sees, in dem sich die Eisriesen der Kongurgruppe (bis 7.719 m) spiegelten, eingenommen.



40 km vor KASHGAR verlässt die Straße das Hochplateau und erreicht durch ein enges, zerklüftetes Tal das wüstenhafte Tarimbecken. Die Fahrt durch dieses Tal wurde neuerlich zu einer Mutprobe für mich und meine Gruppe.

Nur über „Stock und Stein“ führte eine Schotterpiste durch diese Schlucht, links und rechts der „Schotterpiste“ waren Steinlawinen abgegangen und unsere Fahrer mußten ihre ganze Kunst aufbieten, um den eigentlichen „Weg“ über die Steinhalden zu erkennen.

Zum Beweis meiner Aussagen, stelle ich diese 2 Bilder ein. Unglaublich, was wir in dieser Schlucht erlebten; Bus raus – Bus rein – immer wieder mussten wir zu Fuß über die Geröllhalden laufen.

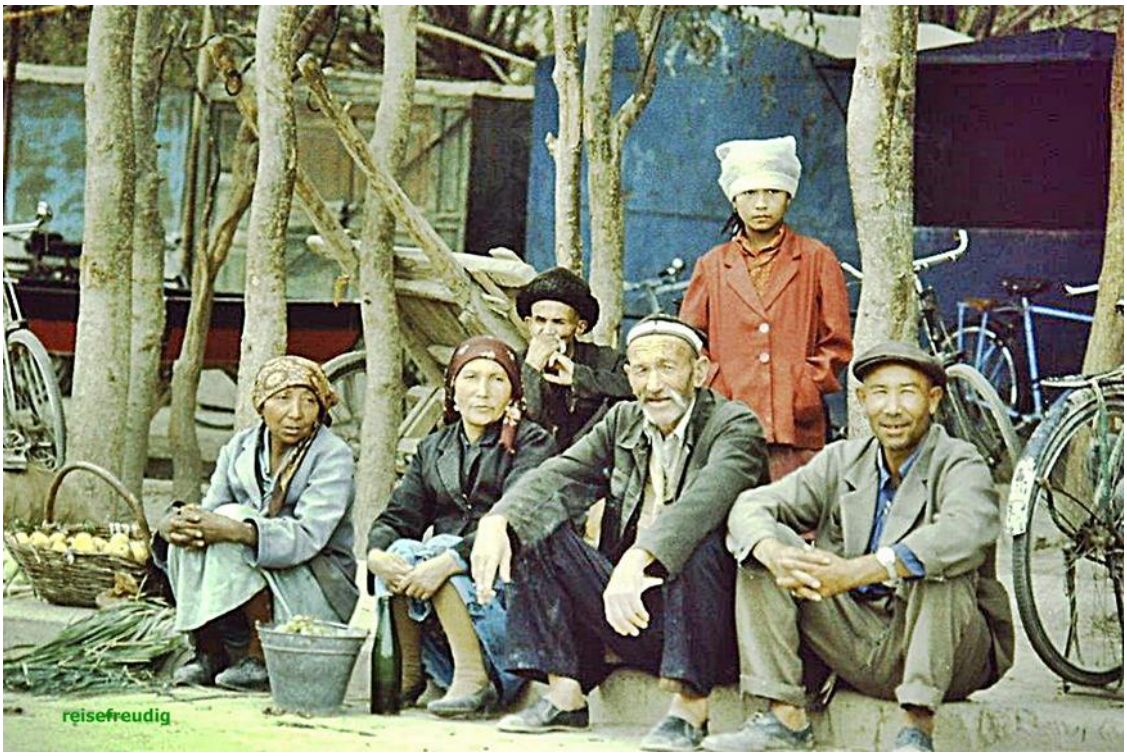
Rundherum hörten wir, dass weitere Steine die Hänge herabfielen. Nach mehr als 2 Stunden hatten wir auch diese Schlucht hinter uns und wir näherten sich in langsamer Fahrt der westlich größten Stadt KASHGAR.

Das Tarimbecken ist ca 1.300 km lang und über 500 km breit. Das Becken wird auf drei Seiten unmittelbar von über 7000 m hohen Gebirgsstöcken begrenzt. Im Norden sind es die Tienshan Berge (Himmelsberge), im Westen der Pamir, im Süden der Karakorum und im Südosten das Kun-Lun Gebirge.

Der ganze zentrale Teil wird durch die 700.000 qkm große Wüste „TAKLA MAKAN“ (Wüste des unwiderruflichen Todes) eingenommen, die von einem Ring von Oasen umrandet wird.

Durch diese extremen topographischen Verhältnisse können sich sehr leicht orkanartige Stürme entwickeln, die in früheren Zeiten die größte Gefahr für Karawanen darstellten.

Politisch wird dieses riesige Gebiet heute in der „ Xinjiang Uygur Autonomous Region“ zusammengefasst und ist mit ca 1,6 Mill qkm die größte Provinz Chinas. Die Hälfte der insgesamt 13 Millionen Einwohner in dieser Region sind Uiguren, ein im 9. Jht aus der mongolischen Steppe eingewandertes Turkvolk.



Andere Bevölkerungsgruppen sind die Khirgisen, Khazaken, Usbeken und die Hui. Seit 1949 gibt es einen stetigen Zustrom von Chinesen aus dem Kernland, was zu nicht unergeblichen Spannungen führt, welche bisher äußerst hart von den Chinesen unterdrückt wurden.
Nur äußerst wenige Touristen kommen nach KASHGAR, da die Stadt nur auf extremen Routen erreicht werden kann, welche bis heute einen Massentourismus verhindern.

Die Stadt KASHGAR liegt im Zentrum einer gleichnamigen ca 8000 qkm großen Oase. Die Stadt hat mehr als 200.000 Einwohner.
Hier teilte sich die Seidenstraße von Westen kommend in eine nördliche und südliche Route, denn die berüchtigte Wüste „TAKLA MAKAN“ konnte nicht durchquert (auch heute noch nicht), sondern nur umrundet werden.

Unser Hotel SEMAN in Kashgar

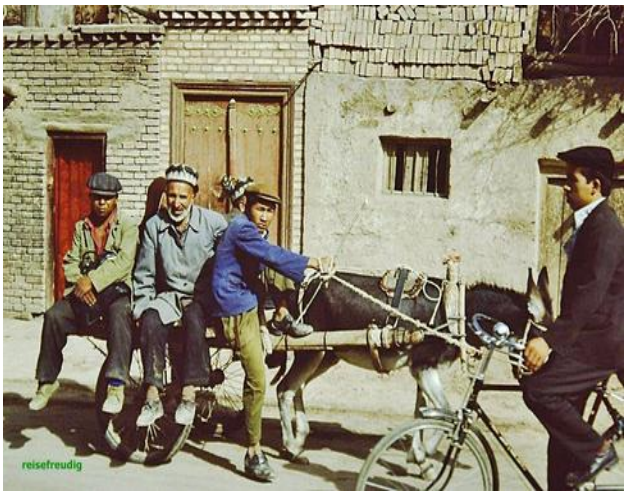
angeblich die letzte Statue von MAO in China

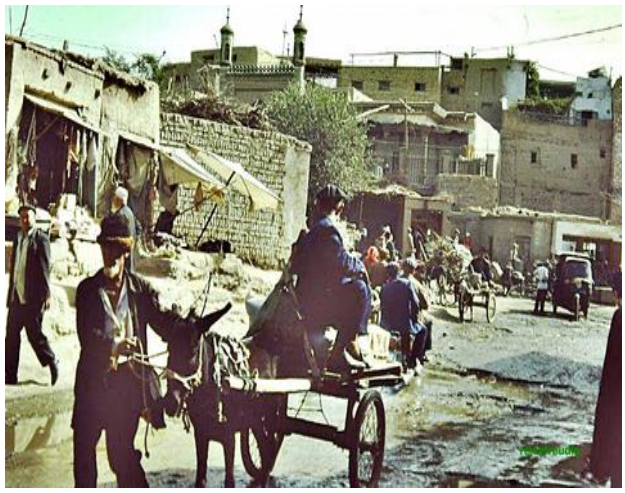
KASHGAR war in den Blütezeiten der Seidenstraße der Ort, wo Westasien begann und Ostasien aufhörte.
Als MARCO POLO vor 800 Jahren KASHGAR besuchte, sah es hier nicht viel anders aus.

Ein besonderer Höhepunkt unserer Reise war natürlich der Sonntagsmarkt von KASHGAR, Nur um diesen Markt erleben zu können, zahlten sich alle Gefahren aus.

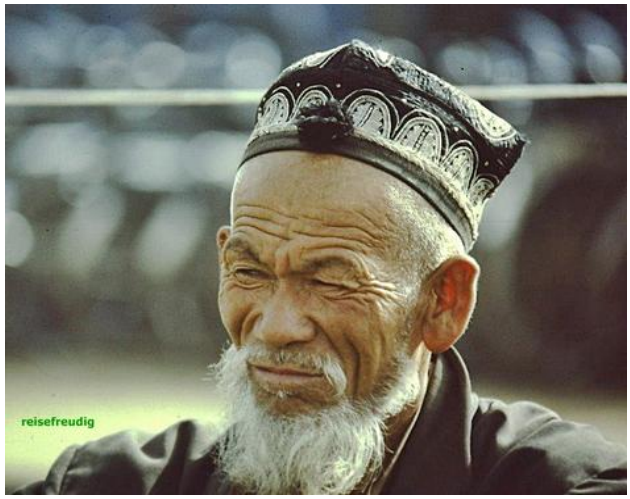
Bis zu 50.000 Menschen kommen an Sonntagen mit ihren Erzeugnissen aus weiter Ferne hierher, um einmal in der Woche eigene Produkte tauschen bzw verkaufen zu können.

Unbeschreibliche Szenen konnten wir hier mit unseren Kameras festhalten. Tausende Menschen mit ihren Karren, Fahrrädern und kutschenähnlichen Gespannen trafen sich am Sonntagsmarkt von KASHGAR.



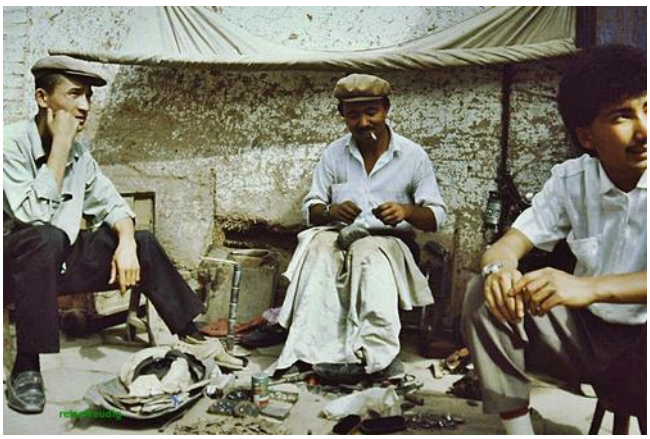


Ein Paradies für die Portaitfotografie tat sich uns auf. Hier würden europäische Maler ihre Freude haben. Für uns aber war es außerdem ein Erlebnis, diese Menschen, vom Tourismus noch nicht „verdorben“ in aller Nähe beobachten zu können, ja sogar mit ihnen die Geschehnisse am Marktplatz erleben zu können.

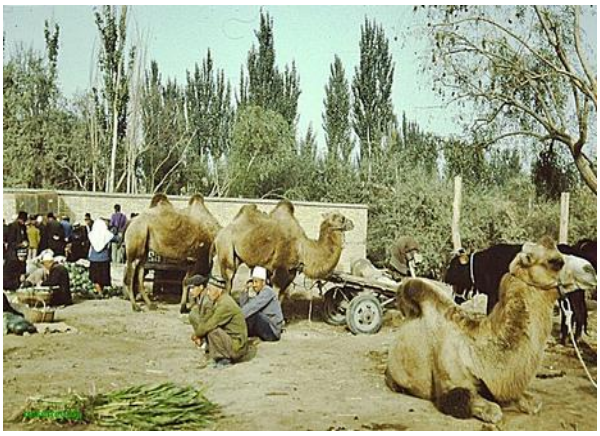


Unvorstellbare Mengen an Gemüse, Kleidung, Holzwaren, Speisen und Getränke wurden angeboten. Überall wurde gefeilscht, verkauft, gehandelt und diskutiert.

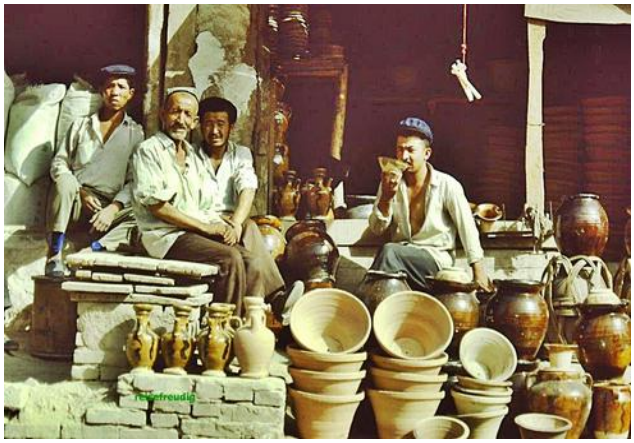
Hier war die Abstammung egal, jeder sprach mit jedem, ein Völkergewirr an einem Tag, in einer Stadt.



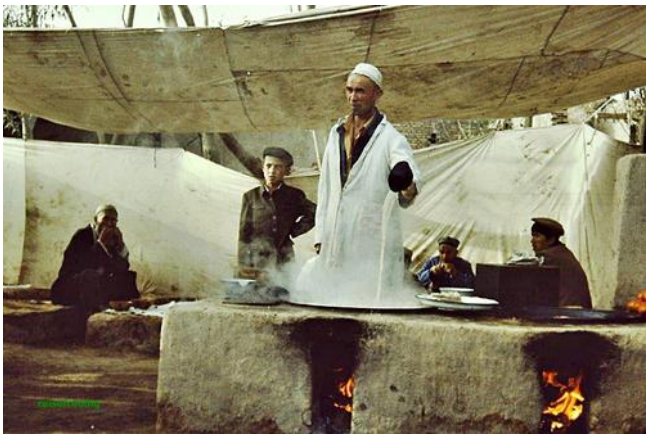
Kein PKW, keine moderne Technik störte dieses Idyll. Wir waren ganz begeistert, so etwas noch erleben zu können. Wir fühlten uns um Jahrhunderte zurückversetzt. Bei solchen Erlebnissen macht reisen noch Spaß.



Über Stunden spazierten wir durch das Menschengewühl, durch die Gassen der Stadt und ließen uns diese Eindrücke bis spät in die Nacht nicht los.



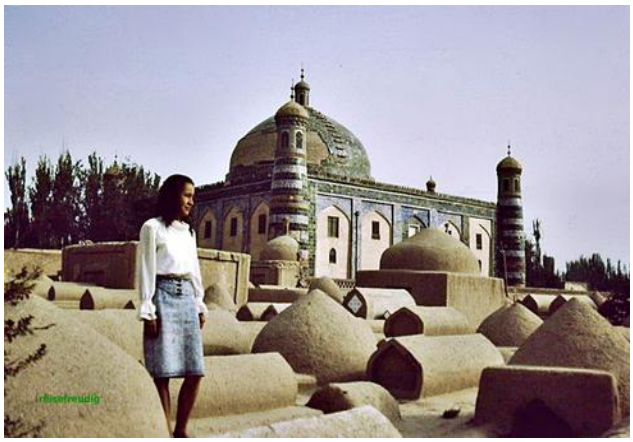
Ohne Kulissen könnte hier ein mittelalterlicher Film gedreht werden, über Jahrhunderte hinweg hat sich hier im „westlichen CHINA“ nichts verändert.



Auch für den Besuch eines uigurischen Kindergarten nahmen wir uns die Zeit.
Die Kinder hatten dabei extra für unsere Gruppe eine Vorstellung eingeplant. Wir bedankten und gerne mit einem Gastgeschenk für die Kinder.

Auch unser Hotel hatte am Abend eine kleine Show für die Gäste aus „Audilli“ - wie wir Österreicher in China genannt werden - vorbereitet.

Nach Besichtigungen von Moscheen und Gräbern der Hoja Familie, welche hier über 200 Jahre das Sagen hatte, flogen wir am nächsten Tag von KASHGAR nach URUMQUI, der Hauptstadt der Provinz XINKIANG weiter, wo wir die großen Wüsten von China erleben wollten.



Id – Kah Moschee, 400 Jahre alt, 7000 Menschen fassend, das größte islamische Gotteshaus in China. Zur Zeit der Kulturevolution wurden die meisten Moscheen zerstört, die Ausübung der Religion war von 1967-1977 verboten. Heute wurden/werden alle islamischen Gotteshäuser wieder aufgebaut und regelmäßig besucht. Bis zum 12. Jht prägte der Buddhismus die Kultur und die Lebenweise im Tarimbecken.

Von URUMQUI, nördlich an der TAKLA MAKAN vorbei, fuhren wir direkt in die Oase TURFAN und dadurch stundenlang durch eine Sand- u Steinwüste.

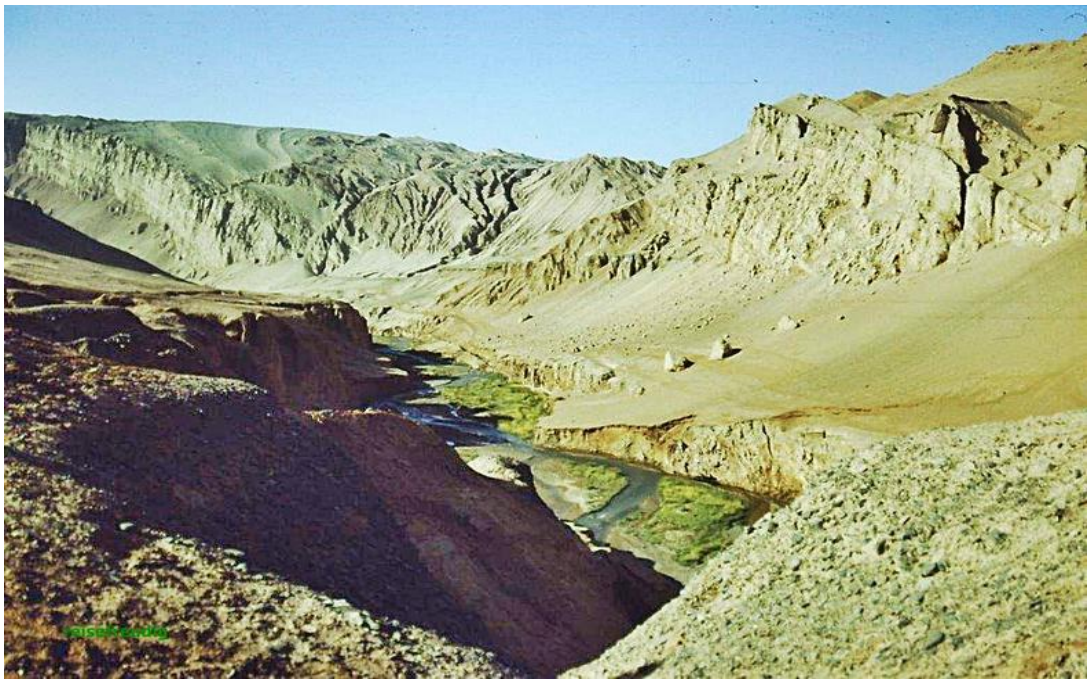
Die Oase TURFAN liegt in der sogenannten „Luktschun-Senke“, 154 m unter dem Meeresspiegel und ist somit der zweittiefste Punkt der Erde.

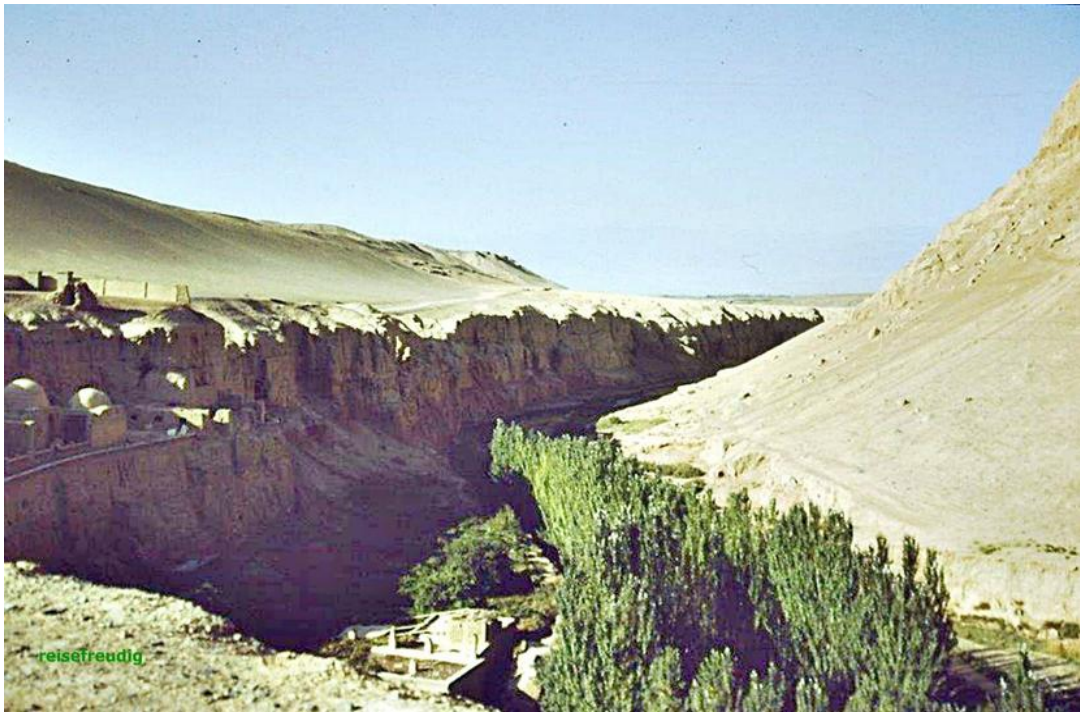
Die 1000 qkm große Oase (mit 17.000 Einwohnern) war jahrhundertelang der wichtigste Knotenpunkt auf der nördlichen Umgehung der Wüste Takla Maka und Zentrum eines mächtigen uigurischen Königreiches.

Auf dem Weg von TURFAN nach BÄZÄKLIK fahren wir entlang der **„Flammenden Bergen**“ ,kurze Zeit später erreichten wir die „Tausend Buddha Höhlen“ von BÄZÄKLIK, wo „Möchtegernforscher“ im vorigen Jahrhundert fast alle der dort angebrachten, einmaligen Höhlen Malereien einfach aus den Wänden schnitten und für Geld verkauften.

Die „Flammenden Berge“ erstrecken sich 50 km nach TURFAN am Nordrand der TURFAN-Oase in ost-westlicher Richtung über 90 km. Die vegetationsarmen, zerklüfteten Hänge erreichen im Sommer eine Oberflächentemperatur von 70 Grad und mehr und schirmen die TURFAN-Senke gegen kühlende Nordwinde aus dem Tienshan-Gebirge ab.

In einer Schlucht des Murtuq – Tales sind die Tausend-Buddhahöhlen von BÄZÄKLIK. Sie entstanden zwischen dem 5. und 13. Jht. IN den kleinen Höhlen lebten buddhistische Mönche, die weltabgeschieden meditierten und studierten.



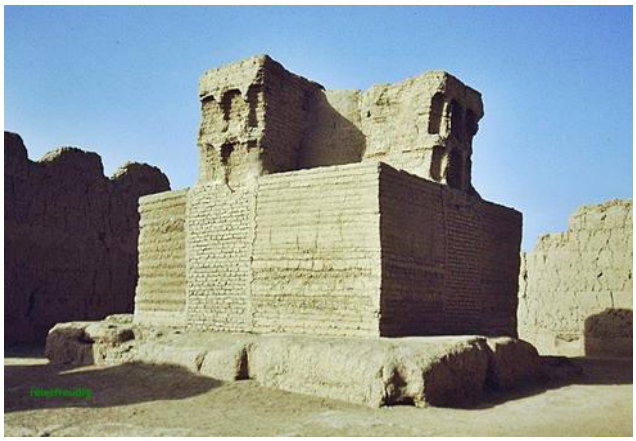


BÄZÄKLIK ist ein uigurisches Wort und heißt soviel wie „schön geschmückt“. Die idyllisch gelegenen Grotten, von denen nach an die 60 existieren, sind etwa 80 m über dem Fluss aus einer Lößwand herausgearbeitet.

Die Malereien repräsentieren einen uigurischen Stil. Dementsprechend finden sich uigurische, chinesische und Inschriften der Brahmi – u Sanskrit Schrift.

Im Zude der Rückfahrt nach TURFAN besichtigten wir anschließend die Ruinenstädte CHOTSCHO und YARKHOTO. Die Ruinen aus gestampften Lehm zeigen heute noch, wie hochstehend die Vorkulturen waren. Heute sind von der ehemaligen Stadtmauer nur mehr die 5 km langen und bis zu 11 m hohen Lehmbauten als Ruinen zu sehen.
CHOTSCHO wurde bereits in der in der Hanzeit (etwas 100 v. Chr) gegründet und war das Hauptquartier der chinesischen Fronttruppen.

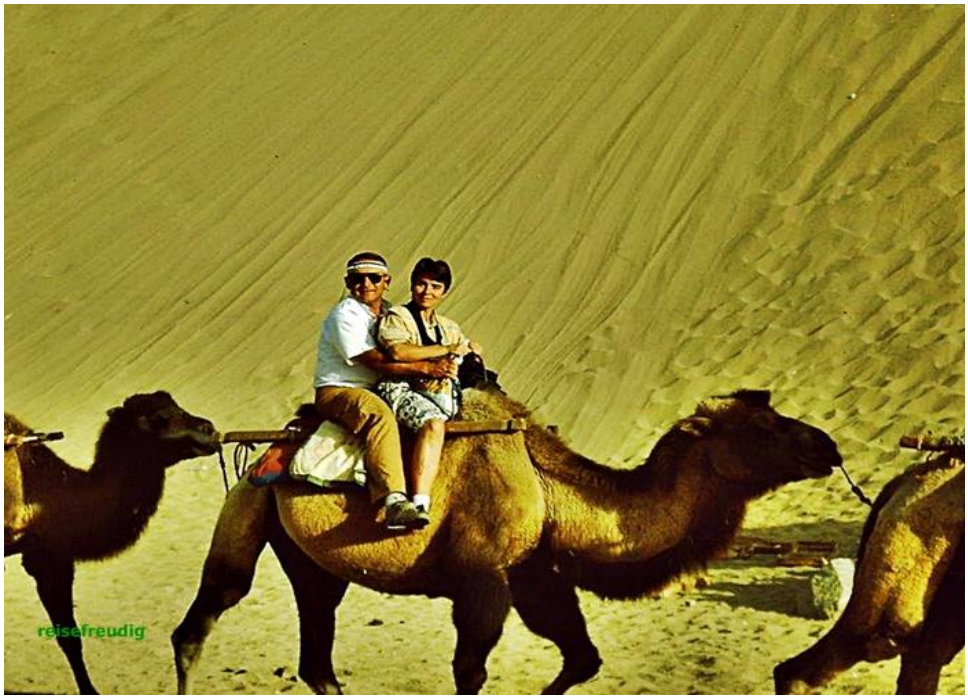
Am Nordende der Stadt stehen noch die Mauern des Klosters JIACHE mit Stupa. Die Dächer der Gebäude sind bereits eingestürzt. Die Stadt wurde bereits im 13. Jht wegen der Verlagerung der Seidenstraße auf den Seeweg aufgegeben.

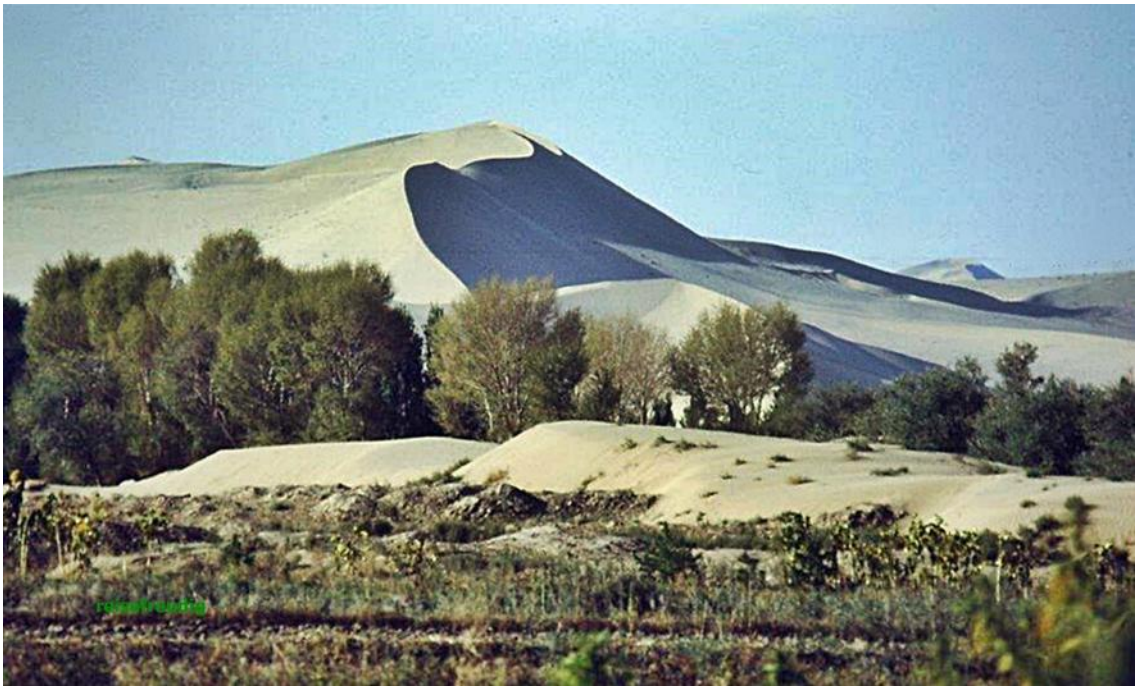


Nach Besichtigung des für die Oase TURFAN lebensnotwendigen KAREZ-Wassersystem (unterirdische Kanäle bis zu 40 km Länge) verließen wir TURFAN, bestiegen den Zug, einen chinesischen Liegewagen (äußerst einfach) und waren auf diese Weise 16 Stunden – 600 km - nach LIUYAN unterwegs, wo wir die Wüste GOBI und die Oasenstadt DUNHUANG besichtigen wollten.
Auf der Zugsfahrt selbst muß auf alle Bequemlichkeiten, welche wir Europäer ansonsten gewohnt sind, auch auf Waschanlagen verzichtet werden.

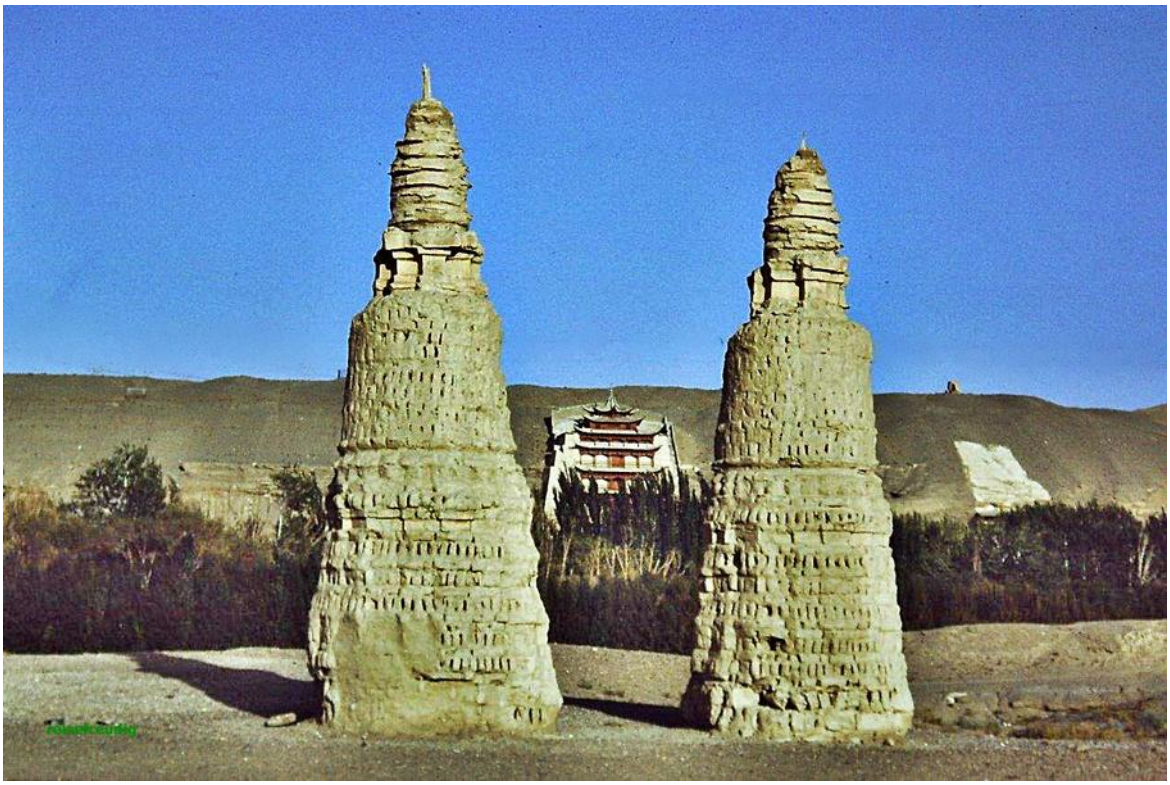
Nach der Zugsfahrt fuhren wir noch 2 Stunden mit dem Bus 130 km durch die Wüste GOBI, bevor wir die Oase DUNHUANG erreichten.
In DUNHUANG befindet sich der Mondsichelsee inmitten hoher, feinsandiger Dünen.

DUNHUANG war der Anfang oder das Ende einer der schwierigsten und gefährlichsten Wegstrecken der Seidensrtraße, die sich hier von Osten kommend in die nördliche und südliche Route teilte. DUNHUANG ist die Hauptstadt der Provinz GASU. Bereits zur Hanzeit eine bedeutende Handeslstadt und eng mit der Geschichte der SEIDENSTRAßE verknüpft. 5 Km vor DUNHUANG erhebt sich der gewaltige Treibsandhügel – MINGSHA SHAN –
Am Rücken eines Kamels ging es leichter den Sandhügel hinauf.





Überreiche Spenden von Händlern und Reisenden ermöglichten zwischen dem 5. und 14. Jht das Entstehen eines der größten Zentren buddhistischer Kunst und Religion.

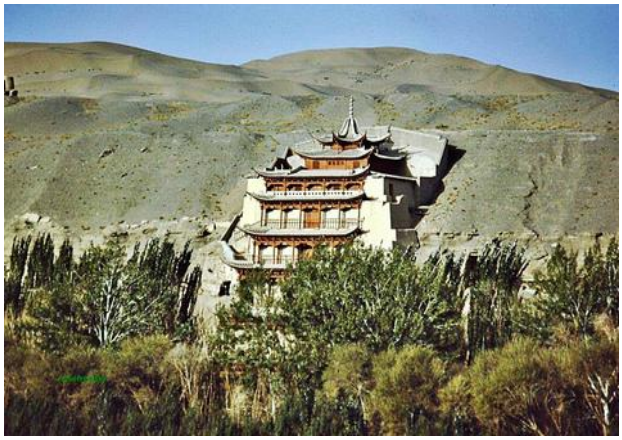


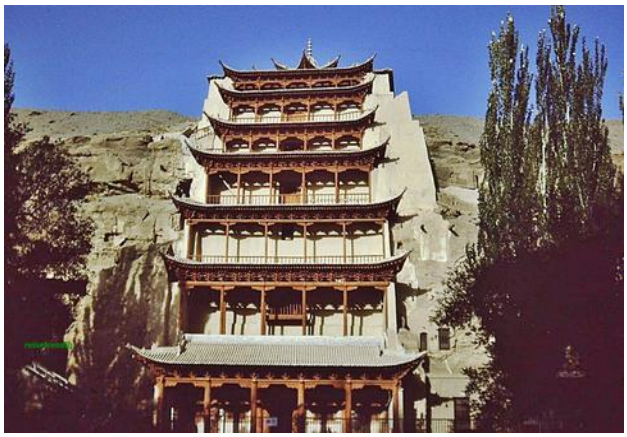
25 km von der heutigen Stadt DUNHUANG entfernt befinden sich in einem 2 km langen Felsmassiv 492 Höhlentempel, die mit wunderschönen Malereien und Skulpturen ausgestattet sind.

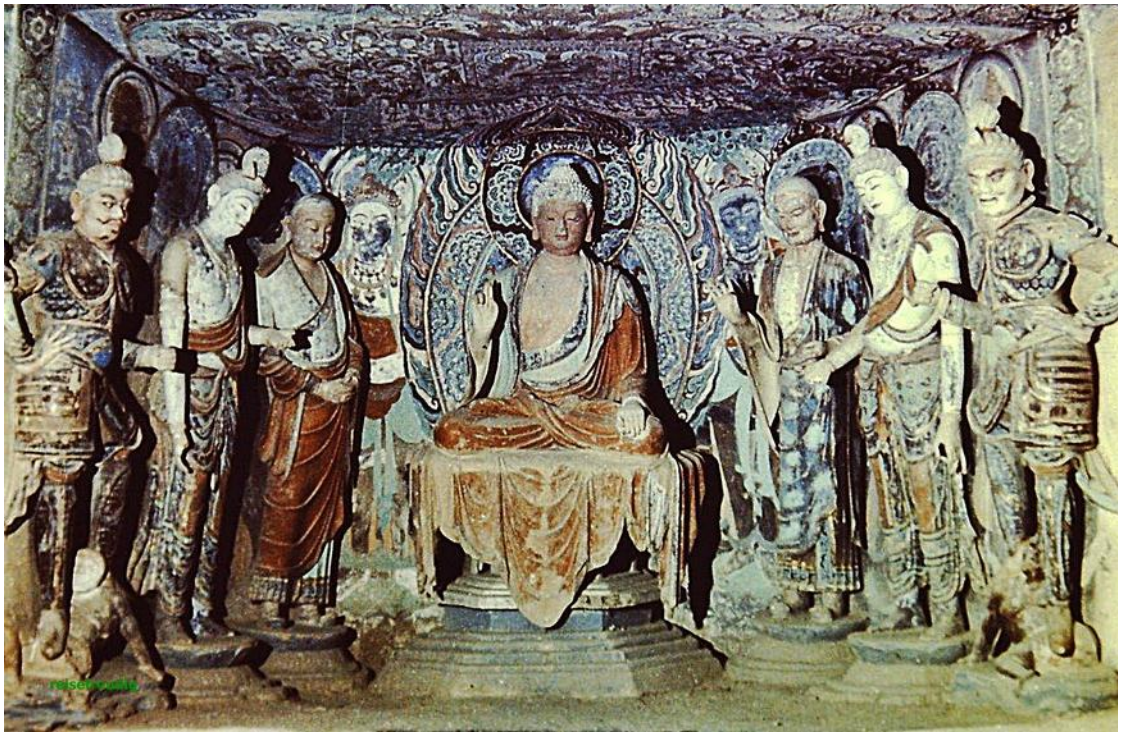
Mehr als 20 Höhlen der **MOGAO-Grotten** wurden von uns besichtigt. Gegen eine „kleine Zuwendung“ durften wir auch in einigen Höhlen fotografieren.

Schade, dass sich diese Malereien und Skulpturen an einem so einsamen, nur schwer erreichbaren Ort befinden, da sie an Einmaligkeit – weltweit – nicht übertroffen werden (und wir haben am Globus schon einige solche Stätten gesehen, darum erlaube ich mir dieses Urteil).

Zu selten für mich wird diese so einmalige, prächtige Felsmalerei in der Literatur dargestellt.

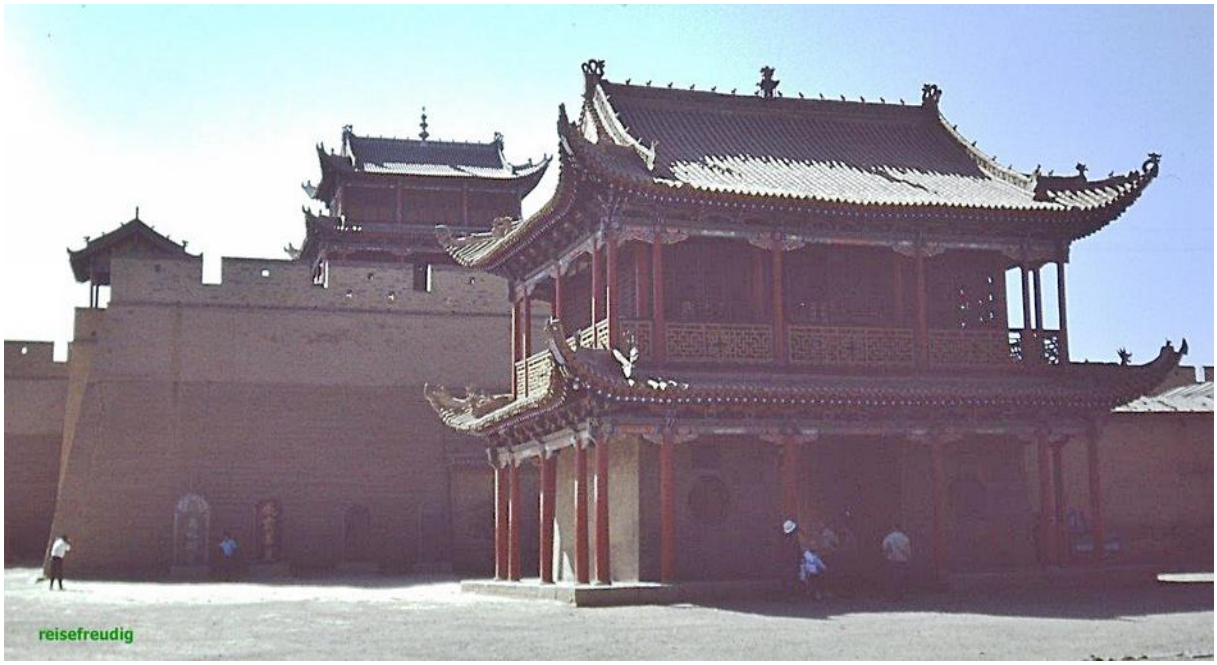






Mein Reisetip dazu, sollten sie CHINA bereisen, unbedingt diesen Aufenthalt in DUNHUANG miteinplanen, es zahlt sich sicher aus!

Von DUNHUANG führte unser Weg mehrere Stunden durch die Wüste GOBI nach JIUQUAN, wo wir das westliche Ende der „großen Mauer“ erreichten. 1372 wurde an dem seit altersher bedeuteten JIAYU - Bergpaß eine Festung errichtet.

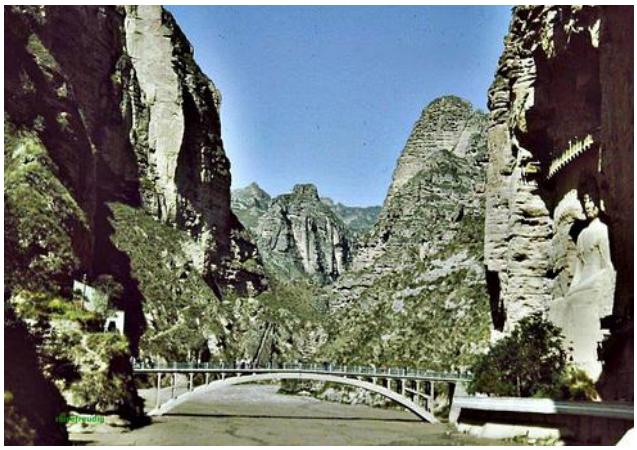


Die Stadt JIUQUAN wurde im Jahre 111 v. Chr. als militärischer Vorposten gegründet und war in der Blütezeit der Seidenstraße ein wichtiges Handels- u Verkehrszentrum.
Im Inneren des 33.500 qm großen Festung befanden sich die Unterkünfte für die große Zahl an Soldaten, Lagerräume und Stallungen.

Noch in der Nacht durchquerten wir in einer mehr als 20 stündigen Zugsfahrt den bis zu 4000 m hohen GANSU – Korridor und erreichten zu Mittag des nächsten Tages die Stadt LANZHOU, für uns nach 3 Wochen die erste „zivilisierte“ Stadt mit einem angenehmen Hotel. Diese Zugstrecke durch den GANSU-Korridor ist heute die wichtigste Verbindung zwischen chinesischem Kernland und den Westprovizen.

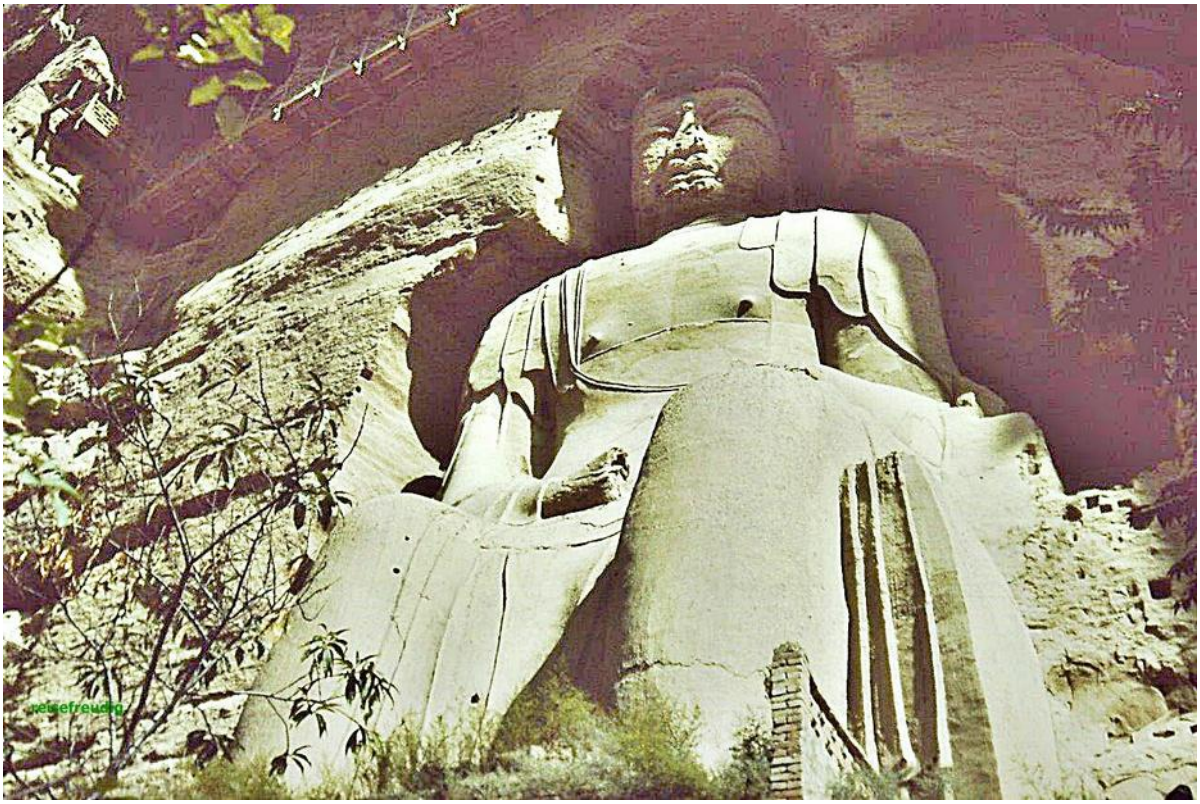
LANZHOU, die Hauptstadt von GANSU hat ca 2 Mill Einwohner und liegt in einem engen Tal zwischen hohen Bergen und dem Gelben Fluss.

Unser heutiger Ausflug führte von LANZHOU (liegt auf 1600m) zur LIUJIAXIA – Schlucht, diese liegt 80 km von der Sadt entfernt. Danach 3 stündige Bootsfahrt am Stausee des gelben Flusses. Der Stausee ist 90 m tief, an der Staumauer 140 m tief. Die Staumauer wurde in den jahren 1957-1967 errichtet. Der Stausee leigt auf 2000 m. Jährlich werden hier 5,7 Mill KW Strom erzeugt.



Nach dieser 3-stündigen Bootsfahrt durch eine enge Schlucht erreichten wir die Grotten des Tausend Buddha-Tempels in BINGLING SI.
In vier Reihen auf einer Länge von 2 km wurden hier seit Ende des 4. Jht 183 Höhlen und Nischen in die steile Felswand geschlagen, in denen sich auf 900 m Wandmalereien, 82 Lehmskulpturen sowie insgesamt 679 steinerne Buddhafiguren zwischen 20 cm und 27 m hoch befinden.

Die große Buddhastatue ist 1300 Jahre alt, 20 m hoch, vor der Statue. Diese „trägt“ Pfefferkornhaare mit Knopf am Kopf = USCHNISCHA= Zeichen der Heiligkeit.



Beim Bau des Staudamms wurde 1967 eine 200 m lange Schutzmauer entlang der Felsen errichtet, um die Grotten vor dem Wasser zu schützen.

Nach all dieser Besichtigung mit einer „Ausbeute“ von dutzenden von Motiven steckten wir mal unsere Kameras weg und genossen die „Kulissen“ während der Rückfahrt mit dem Boot.

Das „Westliche CHINA“ lag nun hinter uns, alle Gefahren hatten wir ohne größere Probleme bewältigt.

Am nächsten Morgen, unsere Abreise von LANZHOU in Richtung Osttibet. Unser neues Ziel war die Stadt LABRANG, welche 260 km südwestlich von LANZHOU entfernt ist. Für diese Fahrt benötigten wir mehr als 8 Stunden.

Über unsere Erlebnisse in Osttibet werde ich unter

„LABRANG – vergessenes TIBET“

im letzten Teil meines Berichtes zu unserer Reise über die SEIDENSTRAßE berichten.